

→ SCHWEBENDE KUGEL IM MAGNETFELD,
DEUTSCHES MUSEUM, MÜNCHEN



Wunderglaube und Verstehensanreiz

In der Elektrizitätsabteilung des Deutschen Museums hält ein Elektromagnet, der mit einer Kamera gekoppelt ist, eine eiserne Kugel von der Größe einer Apfelsine schwebend in der Luft. Erst wenn die Besucher das Museum verlassen haben und der Strom abgeschaltet wird, fällt die Kugel auf den mit Sand bedeckten Boden der Vitrine.

Was wird da gezeigt? Sowohl die Kugel als auch die technische Apparatur sind austauschbar. Die Kugel zeigt auf nichts, vielmehr zeigt sich etwas an ihr, nämlich das Gesetz der Schwerkraft und die Möglichkeit, es technisch zu überlisten. Es handelt sich um ein klassisches Phänobjekt, wenn auch nicht um ein »hands-on«-Exponat.

Die Wahrnehmung der Kugel führt in der Regel zu großer Verblüffung. Das Schweben einer Eisenkugel ist nicht mit den alltäglichen Erfahrungen des technisch unbedarften Besuchers in Einklang zu bringen; er nimmt das Phänomen so auf, als handele es sich um ein Wunder. »Jede genügend fortgeschrittene Technik ist von Magie nicht zu unterscheiden«, hat einmal der Science-fiction-Autor Arthur C. Clarke gesagt. Natürlich ist das Deutsche Museum der erklärte Feind solchen Wundergläubens und nutzt die Verblüffung des Besuchers, um das Phänomen naturwissenschaftlich zu erklären. Doch auch nach der naturwissenschaftlich präzisen Erklärung wirkt beim Besucher die paradoxe Wahrnehmung nach. Diese verleiht dem scheinbar Selbstverständlichen, der Schwerkraft, den Charakter des Außerordentlichen und Prekären. Dadurch erinnert das Exponat umso kräftiger an diese physikalische Grundbedingung unserer Existenz und macht sie dem Betrachter bewusst.